

Diskursanalytische Forschung als Wissenschaftspraxis – ein Kommentar und viele Fragen

Antje Langer

Zusammenfassung: Ausgehend von der Frage, woran sich Weiterentwicklungen sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse ablesen lassen, plädiert der Beitrag dafür, den Fokus bei einer solchen Bewertung nicht zu eng auf das Für und Wider methodischer Standardisierungen zu setzen. Zum einen gilt es, die Trans- und Interdisziplinarität sowie Internationalität der Diskursforschung stärker zu berücksichtigen, von der gerade auch erziehungswissenschaftliche Studien beeinflusst sind bzw. profitieren. Zum anderen gilt es, die komplexe Wissenschaftspraxis und die Bedingungen der Wissensproduktion noch stärker in den Blick zu nehmen als bisher.

Schlagwörter: Diskursforschung, Diskursanalyse, Methodologie, Machtanalytik, Wissensproduktion

Discourse Analysis as Scientific Practise – Comment and Open Questions

Abstract: Based on the question of how further developments in social science discourse analysis can be read, the article advocates not focusing too narrowly on the pros and cons of methodological standardization in such an assessment. On the one hand, it is important to provide greater consideration to the trans- and interdisciplinarity as well as internationality of discourse research, from which educational science studies in particular are influenced or benefit. On the other hand, it is important to focus on the complex scientific practises and take the conditions of knowledge production into account even more than it has previously been done.

Keywords: discourse research, discourse analysis, methodology, power analysis, knowledge production

Da gibt es eine Erfolgsgeschichte sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse im deutschsprachigen Raum zu erzählen, die zugleich skeptisch beäugt oder zumindest kritisch hinterfragt wird. Nachvollziehbar wird dies mit Blick auf das in diesem Heft aufgeworfene Thema: Denn worin bemisst sich der Erfolg diskursanalytischer Forschung? An der Menge und/oder Qualität der publizierten Diskursanalysen? An deren Erkenntnisgewinn? An der Menge der Beiträge zu Methodologie und Methoden im Rahmen der inner- oder außerwissenschaftlichen Community? Am ‚Fortschritt‘ der geführten Debatten mitsamt entsprechenden Problemlösungen? An der Standardisierung eines methodischen Instrumentariums und seiner möglichst reibungslosen Anwendung?

Der Kommentar hinterfragt diese Zuschnitte von Messbarmachung und schlägt vor, im Anschluss an den Beitrag von Steffen Großkopf den Fokus nicht zu eng auf das Für und